

Der Adlerhorst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER ADLERHORST.

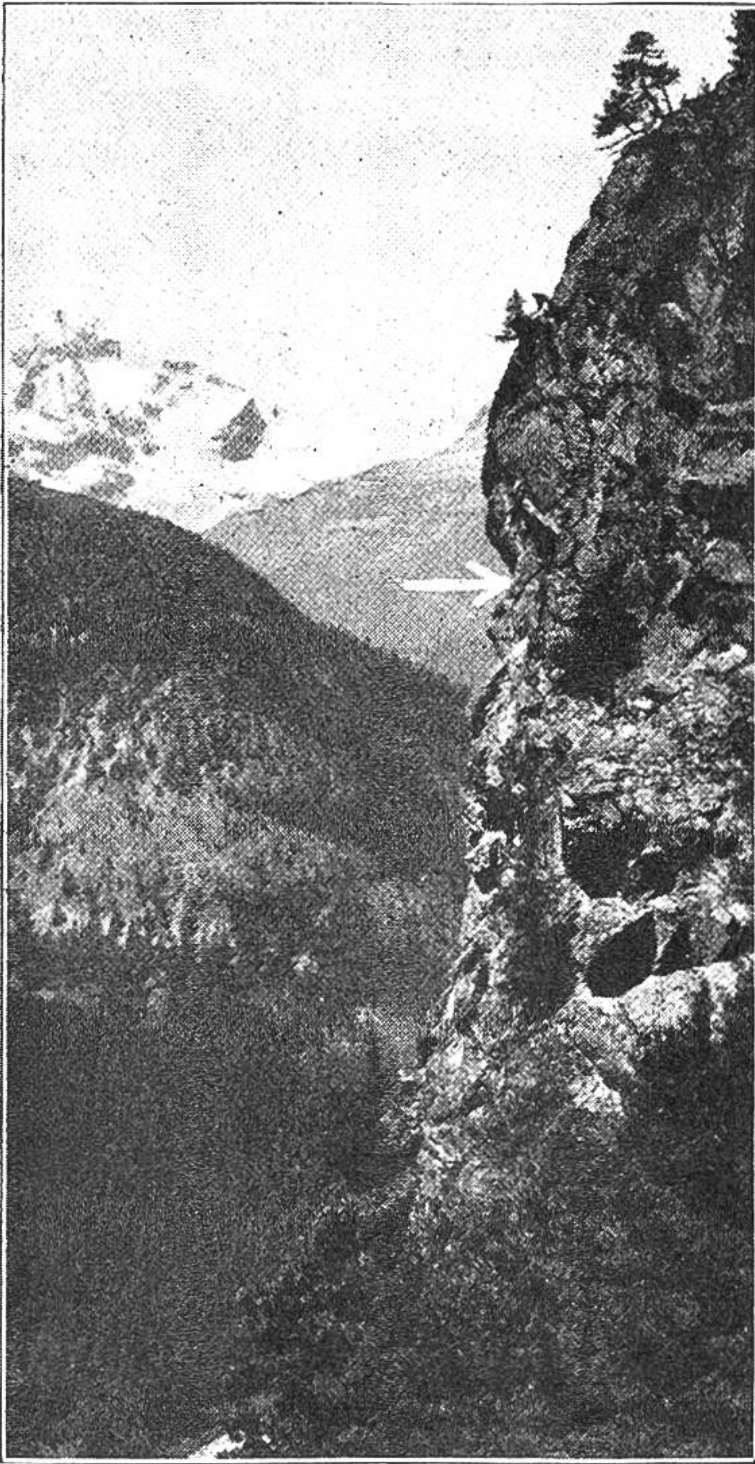
Herr Photograph Schocher in Pontresina ist seit Jahren ein berühmter Gems- und Alpenwildjäger; aber nicht mit todbringendem Gewehr stellt er dem Wild nach, sondern einzig mit der photographischen Kamera; auf seinen kühnen Streifzügen sind ihm prächtige Aufnahmen gelungen.

Wir haben Herrn Schocher gebeten, unsern Lesern zu erzählen, wie die hier wiedergegebenen Bilder vom Leben im Adlerhorst zustande kamen. Herr Schocher sandte uns die nachfolgende fesselnde Schilderung und schrieb dazu, er habe unserem Wunsche besonders gern entsprochen, da er schon als Knabe den Pestalozzikalender immer sehnlichst erwartet und viel Freude an ihm gehabt habe.

Wenn man einen jungen Steinadler in seinem Horst photographieren will, so ist das nicht immer ganz einfach. In meinem Falle brauchte es allerhand dazu. Unter anderem vier starke Gletscherseile zu 30 m, einen jungen wettergebräunten Bergführer, dem der Kampf mit dem Berg zum Lebensbedürfnis geworden ist, einen handfesten Sportfreund zu seiner Unterstützung und nicht zuletzt den Kameramann mit seinem Handwerkszeug und einer tüchtigen Dosis Entschlossenheit, sein Ziel auf alle Fälle zu erreichen.

Mit dem Fernglas in der Hand verfolgten wir schon seit Wochen das emsige Treiben, das sich hoch über Pontresina, mitten in trotziger Felswand, im Horst des Adlerpaares abspielte. Mit geradezu rührender Hingabe betreute die Adlermama ihren jungen Spross, während der stolze Herr Papa in angemessener Entfernung Wache hielt. Lange konnte es wohl nicht mehr gehen, bis sie ihren Stammhalter auf den Rand des Nestes lockten, um ihm die ersten Flugstunden zu erteilen. Drum rasch hinauf, ehe der junge Aar den schützenden Horst für immer verlässt!

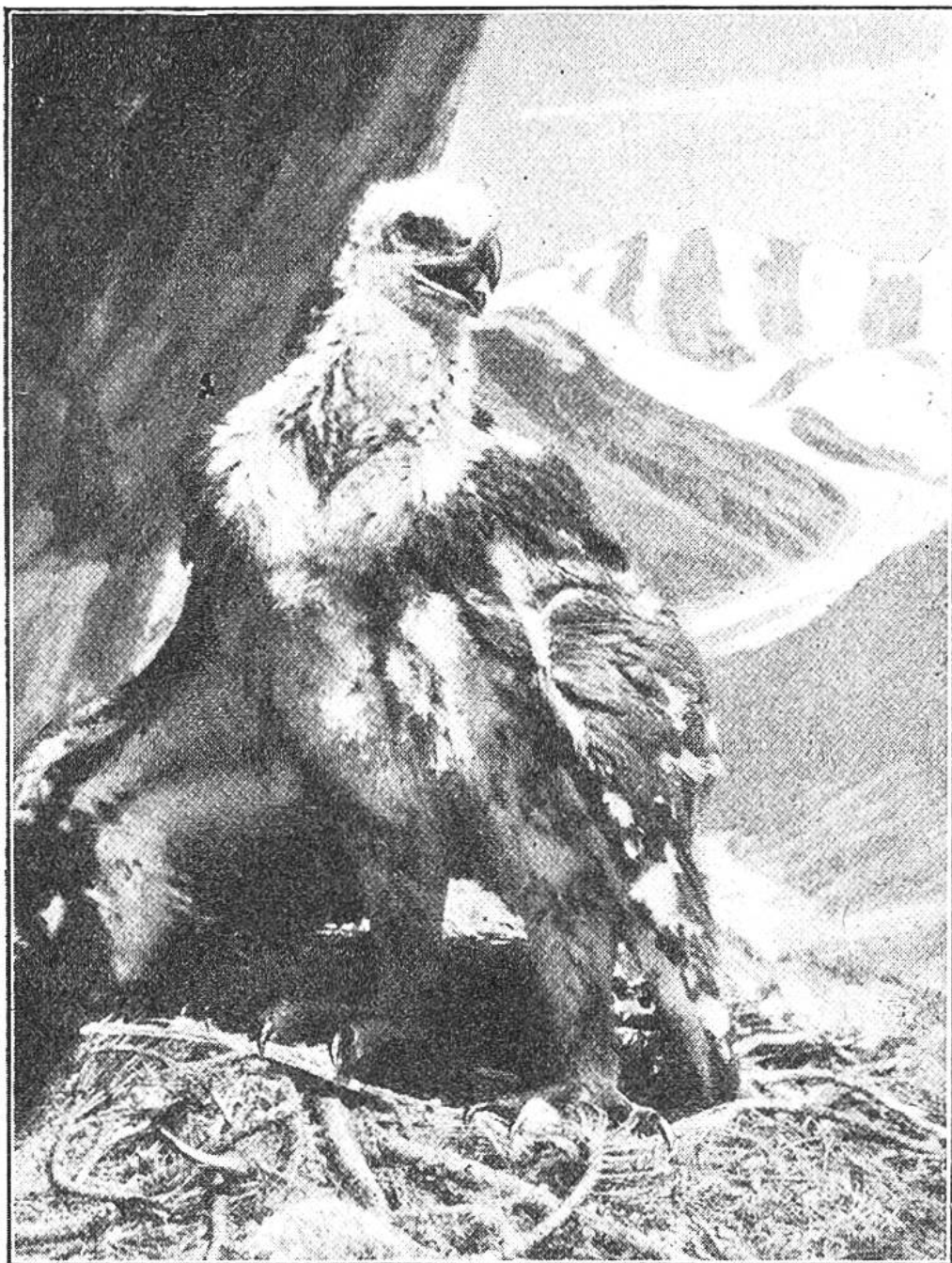
Von unten her ist jeder Angriff auf das Raubritternest aussichtslos. Doch von oben muss es gehen! Mittelst kräftiger Knoten verbinden wir die Seile zu einem einzigen und legen es um den Stamm einer mächtigen Wetterarve. Um jeden Zusammenstoß mit dem Fels zu vermeiden, werden die



Der Pfeil zeigt die Stelle, wo sich der Adlerhorst befindet, an steiler Felswand, hoch über Pontresina. Oben um die Arve war das Seil geschlungen; darunter, bei dem kleinen Bäumchen, stand der Führer, um für richtiges Gleiten des Seiles zu sorgen.

Vorsprung oder ein noch so spärlicher Griff in aalglatter Platte. Siebzig bis achtzig Meter mag ich so heruntergeklettert sein, da gibt eine scharfe Felskante plötzlich einen Teil des Horstes frei. Nur knapp 2 m trennen mich noch von ihm. Den Insassen verdeckt aber die vorspringende Wand

Kameras auf den Rücken gebunden. Lächelnd, ein Scherzwort auf den Lippen, knüpft mir der Führer das Seil um den Leib, und hinunter geht's in die Tiefe. Während der erste Sicherungsmann das Seil, gleich einem Flaschenzug, um den Arvenstamm schlingt, begleitet mich der Führer bis zum ersten Überhang und sorgt dort für richtiges Gleiten des Seiles. Die letzten Ratschläge meines Bergfreundes summen mir noch in den Ohren, wie ich ihn schon aus den Augen verliere. Denn die Wand neigt sich plötzlich nach innen. Nun ist jeder Nerv angespannt; um jede vermeidbare Belastung des Seiles zu verhindern, muss alles ausgenützt werden, sei es eine schmale Rinne im Fels, sei es ein kleiner scharfkantiger



Mit einem kurzen, scharfen Fauchen begrüsst der junge Adler den Kameramann und strafft kampfbereit den Körper.

vor dem lüsternen Auge meiner Kamera. Die Fusspitzen in eine schmale Rinne geklemmt, bekomme ich nach kurzem Seitwärtsklettern meinen gefiederten Freund zu Gesicht. Ein kurzes, scharfes Fauchen bietet der Königssohn mir zum Gruss. Weitausgreifend bohren sich seine Respekt einflössenden Krallen in das Reisig des Nestes. Die ganze Kampflust des stolzen Geschlechtes leuchtet aus seinen Augen, strafft seinen Körper. Nur von den Schwingen weiss er keinen Gebrauch zu machen. Zu meinem Glück sind die Adlereltern weit weg auf der Jagd. Kümmerliche Überreste

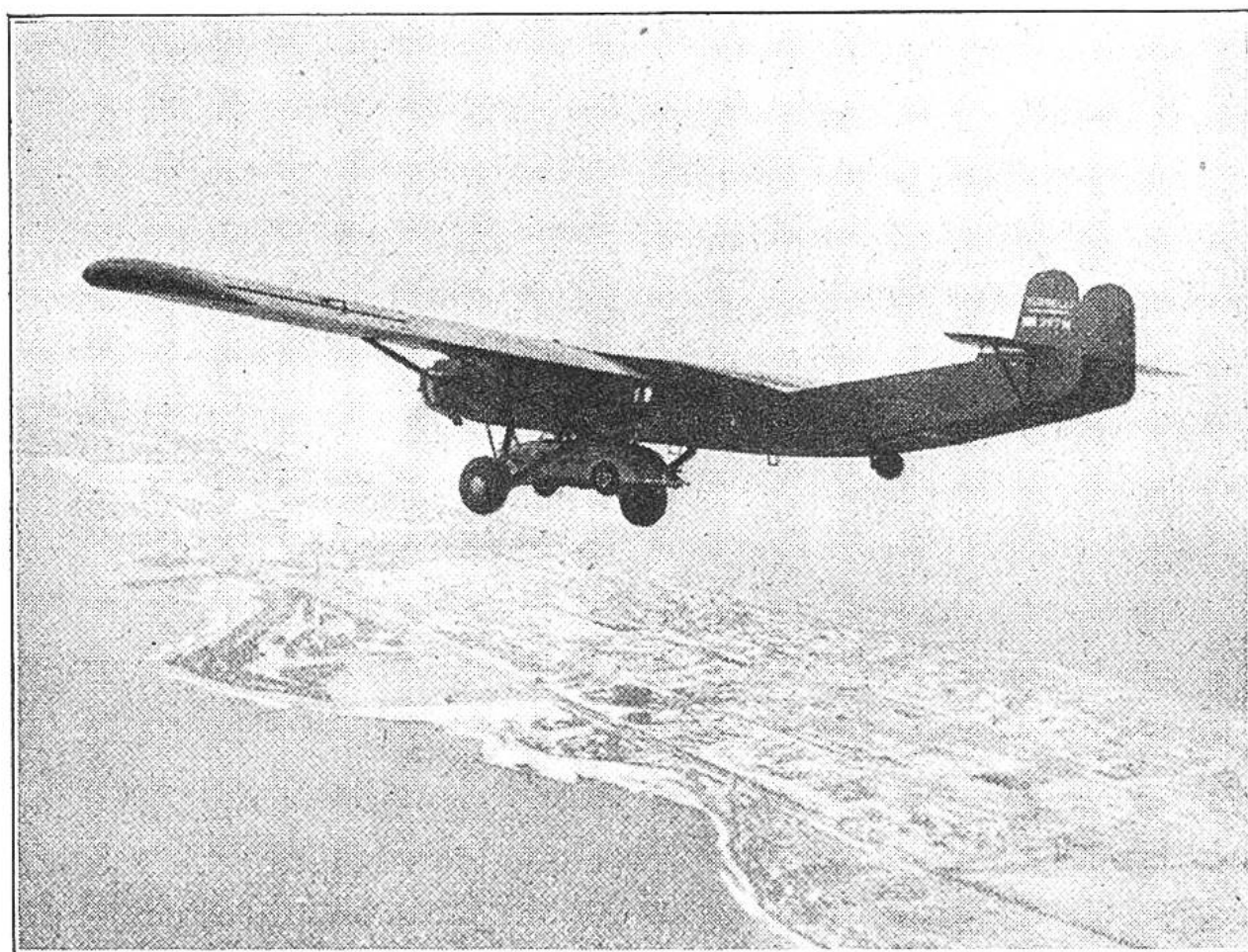


Adlermutter mit Jungem im Horst.

im Quadrat misst der Horst. Doch welcher königlicher Sitz! Lotrecht fallen die Felswände zur rauschenden Bernina hinunter, und in der Ferne gleissen lockend die eisgepanzerten Flanken des Piz Palü. Am gegenüberliegenden Rande des Nestes stellt sich der junge Raubvogel in ganzer Grösse auf, bereit, jeden Angriff entschlossen zurückzuweisen.

zeugen von dem üppigen Mahl, das sie ihrem Sohne gestern bereiteten. Mir ist jede Bewegung unmöglich, meine Hände sind am überhängenden Fels verklammert. Verlieren sie den spärlichen Halt, dann sause ich unweigerlich gleich einem Pendel ins Leere hinaus. Also zurück! Aber ohne Aufnahme nach Hause? Nein! „Festhalten, Festhalten!“ Meine Rufe aus trockener Kehle werden von der Wand dumpf zurückgeworfen. Ob sie mich oben hören? Vorsichtig schiebe ich mich auf Händen und Füßen, ganz auf das Seil und die Fäuste meiner Freunde vertrauend, Zoll um Zoll der Festung näher. Vor mir steht er nun, der zukünftige Raubritter in seinem Reich und weist mir den kühnen Hakenschnabel. Wohl nur knapp einen Meter

Misstrauisch mustert er die blitzende Linse meiner Kamera. Höchstens 80 cm trennen mich von ihm. Auf dem äussersten Rande knieend, stets bestrebt, das schwer zu haltende Gleichgewicht nicht zu verlieren, knipse ich los. Jeder Schnappschuss wird mit grimmigem Fauchen beantwortet. Die vorerst königlich gravitatische Haltung meines Freundes nimmt allmählich hahnenkampfartige Formen an und mehr und mehr nähert er sich der schützenden Felswand. Ungeduldiges Zupfen am Seil belehrt mich, dass meine Freunde oben in Sorge über meinen Verbleib sind. Und wenn erst das alte Adlerpaar meine Anwesenheit ahnen und zurückkommen sollte! Der Kampf wäre wohl sehr ungleich! Also wieder hinauf. Nach einer schweren halben Stunde wieder festen Boden unter den Füßen, schütteln wir uns die Hände, glücklich, das Ziel erreicht zu haben.



Auto vom Flugzeug getragen. Hoch über New Yorks Vorstadt Brooklyn trägt ein Flugzeug ein neues Automodell zu der bald beginnenden Autoausstellung. Unwillkürlich muss man beim Betrachten des Bildes an einen Raubvogel denken, der mit der Beute in den Fängen durch das Luftreich dahinzieht.